



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Reagieren wie Söhne

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

FÜR die Menschen ist die Versuchung zuweilen sehr groß. Sie kann sogar unwiderstehlich werden, sobald sie vom Bösen angelockt werden und dies auf sie eine außerordentliche Anziehungskraft hat. Dann werden sie vom Bösen überwunden, welches sie beeinflusst. Auf diese Weise werden die Trinker von der Leidenschaft des Trinkens niedergestreckt. Das Böse tut in ihnen sein entsetzliches Werk.

Für die einen ist es der Trunk, für die anderen ist es eine andere Leidenschaft, welche sie in der Gewalt hält und ruiniert. Übrigens benehmen sich die Menschen im Allgemeinen egoistisch und werden nacheinander durch diese teuflische, zersetzende Kraft überwunden. Dies ist die Geschichte der Menschen, welche andererseits einen wahnsinnigen Hochmut haben und sich einbilden, dass wenn sie mit Listigkeit handeln, sie in der Befolgung dieses falschen Weges ein gutes Ergebnis erlangen. Das Böse ist eine unheilvolle Gewalt, die häufig eine große Versuchung für die Menschen ist.

Die Versuchung, von welcher die Heilige Schrift zu uns redet und uns hierüber belehrt, dass wir den Allerhöchsten nicht versuchen sollen, ist etwas ganz anderes. Es ist eine sinnbildliche Sprache, die uns einen Gedanken zeigt, der für die Menschen schwierig zu verstehen ist. Selbige verkennen allgemein vollständig die Bedeutung dieser Sprache.

Ganz zuerst sollen wir uns daran erinnern, dass das Böse überhaupt keinen Einfluss auf den Allerhöchsten ausübt. Es heißt in der Heiligen Schrift, dass die Augen Gottes zu rein sind, um das Böse zu sehen. Wie kann Er dann versucht werden, wenn das Böse keinerlei Einfluss auf Ihn ausübt? Er kann indessen auf eine ganz andere Weise versucht werden als die Menschen.

Das göttliche Erbarmen ist ewig. Es ist wunderbar, erhaben und erschöpft sich nie. Der Allerhöchste sieht die Menschen im Unglück, und Er will ihnen helfen. Ohne weiteres will Er demjenigen beistehen, der vom Unglück getroffen ist. Aber er soll auch die Bedingungen annehmen, die ihm die wahre Hilfe verschaffen und ein glückliches Ergebnis zeitigen.

Gottes Wege sind von völliger Wirksamkeit zugunsten dessen, der sich vom Allerhöchsten helfen lassen will. Hierfür soll er mit dem Herrn einen Bund schließen. Dies will heißen, dass er einen Vertrag annimmt, in welchem der Allerhöchste ihm das Heil garantiert, wenn der Vertragsschließende seinerseits den göttlichen Wegen zu folgen wünscht. Letztere sind wirksam für ihn, um ein gutes Ergebnis zu erlangen, indem er alles beseitigt, was die Ursache seines Unglücks gewesen ist.

Sobald eine Person diese Verpflichtung übernimmt und sie anständig einhält, wird der Allerhöchste ihr anhänglich. Er hegt Zuneigung für

den, der in seinen Wegen wandeln will. Eine gewisse Verbindung baut sich auf. Wenn der Jünger danach unfolgsam und unanständig wird, wenn er seine Verpflichtungen vergisst, so besteht die Verbindung dennoch. Und dann beginnt die Versuchung.

In der Tat, Gott versuchen, will sagen, uns selbst unnützlich einer Gefahr aussetzen. Dann will man den Allerhöchsten nötigen, zu unseren Gunsten einzugreifen, obwohl wir vollständig die gute Richtung verlassen haben und die Wege des Allerhöchsten gar nicht befolgen. Dies stellt eine Versuchung dar, weil eine Anhänglichkeit besteht.

Das Gleiche ist der Fall inmitten der Menschheit, besonders in den Familien. Wenn die Eltern eines ihrer Kinder sehen, das nicht in der guten Richtung wandelt, so verschafft ihnen dies einen ungemein großen Kummer. Sie sind gar nicht mit der Lebensführung ihres Kindes einverstanden, aber die Anhänglichkeit ist da und bleibt trotz allem. Es gibt viele Kinder, die auf die Anhänglichkeit ihrer Eltern spekulieren, um sie zu missbrauchen und daraus einen unanständigen Profit zu ihren Gunsten zu schlagen.

Es ist ein Irrtum, damit zu rechnen, dass der Allerhöchste schwach werden könnte, denn Er kennt keine Schwäche. Die göttlichen Erbarmungen sind, wie ich gesagt habe, unerschöpflich. Aber was der Mensch sät, wird er ernten. Wir wissen, wie sich der Sohn der Morgenröte benommen hat. Er ging so weit, dass er schließlich der Feind Gottes wurde, indem er fortwährend nur schlechte Dinge säte.

Alles hinterlässt Spuren in uns. Die Menschen verkennen dies gänzlich. Alles markiert, die Gedanken, die Worte, die Taten und alles bildet eine Gesinnung. Sobald die Gesinnung erworben ist, stellt sie den Charakter des Einzelwesens dar. Wenn dieser Charakter gut ist, ist er ein unermesslicher Segen für seinen Besitzer. Er wird ihm ermöglichen, alle Schwierigkeiten des Weges zu überwinden, selbst wenn es tiefe Abgründe zu überwinden gilt.

Für unseren lieben Erlöser war der von ihm zu durchlaufende Weg besonders schwierig. Er kam auf die Erde mit einem ganz gutgewillten Herzen, um den Menschen zu helfen. Er hätte mit offenen Armen aufgenommen werden sollen. Seine Absichten waren äußerst liebevoll und barmherzig. Aber man hat ihm nicht die geringste Freundlichkeit erwiesen. Schon als ganz kleines Kind kannte er die Widerwärtigkeiten; man trachtete ihm nach dem Leben. Eine Ecke im Stall war alles, was ihm gewährt wurde, als er auf die Welt kam. Dies war wirklich wenig ermutigend, um sich für diese entarteten und verkommenen Menschen einzusetzen.

Diese Erfahrungen waren auch unser Teil, um uns zu entmutigen, das Gute zu tun. Übri-

gens ist es gar oft das Los derer, welche eine barmherzige Tat vollbringen. Daher sind die Menschen von allerlei Gedanken des Argwohns beseelt, wegen aller Bosheiten, welche sich in der Menschheit zutragen.

Gar oft hörte ich Überlegungen von Personen, die suchten, Gutes zu tun. Sie sagten mir: „Wir haben auch Gutes tun wollen, aber haben nur Undankbarkeit und fürchterliche Bosheit geerntet; davon sind wir nun für immer geheilt.“ Unser lieber Erlöser kam unter die Seinen, wie der Apostel Johannes es berichtet, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Aber allen denen, die ihn aufnahmen, gab er das Nötige, um Kinder Gottes zu werden.

Die göttlichen Wege sind wunderbar und enthalten eine großartige Kraft des Wohlwollens und des Segens. Indessen soll man nicht glauben, dass der Allerhöchste schwach sei, wie Eli es mit seinen Söhnen war. Der Herr wendet keine Vergeltungsmaßnahmen an, aber die Möglichkeiten dessen, der das Böse begeht, sind erschöpft, wenn er sein Herz zu sehr verhärtet ließ. Dann kann er die Empfindungen nicht mehr verspüren, welche ermöglichen würden, ihn wiederherzustellen. Alle Güte, alles Wohlwollen, das man für uns hat, erweichen das Herz nicht mehr. Man hat uns umgeben, man war rücksichtsvoll mit uns, man liebte uns und wir bleiben kalt.

Dies ist eine äußerst gefährliche Lage. Daher zeigte ich, wie unheilvoll es für jemanden ist, der isst und nicht verdauen kann. Wie wohltuend ist es hingegen, eine Mahlzeit einzunehmen, wenn man sie leicht verdauen kann, dann geht alles zum Besten.

In keiner Richtung darf es Stauung geben. Der Kreislauf soll leicht vonstattengehen können und wie er in der Natur vorgesehen ist, bringt er einen unaussprechlichen Segen mit sich. Der Kreislauf freundlicher, liebevoller Empfindungen ist somit unerlässlich, um in gutem Einvernehmen zu leben. Kommt er nicht zustande, ist es die Stauung, die Krise, danach der Zusammenbruch des ganzen Organismus. Der gegenwärtige Kreislauf unter der Menschheit ist der des Geldes, das man für die verschiedenen Handelsgeschäfte und alle Verhandlungen verwendet. Da das Geld gegenwärtig wegen des übertriebenen Egoismus nicht mehr genügend im Kreislauf ist, ergeben sich daraus die Stauung und der Zusammenbruch der menschlichen Gesellschaft.

In Wirklichkeit zählt nicht vor allem das Geld, sondern die Liebe. Einzig der Kreislauf der Liebe kann nicht nur das wirtschaftliche Gleichgewicht aufrechterhalten, sondern auch das politische Gleichgewicht und dem Menschen die Lebensfähigkeit geben.

Die Beziehungen zwischen Menschen können

nur nach dem Gesetz der Gleichwertigkeit geregelt werden. Es findet sich ganz automatisch in der Buchhaltung wieder, ohne dass die Menschen etwas daran ändern können. Daher, je mehr man empfängt, desto mehr schuldet man. Wenn man fortwährend empfängt und gibt nie etwas weiter, so häufen sich die Schulden auf und man erlangt einen egoistischen Charakter, der uns zum Sterben führt. Es führt zum Zusammenbruch des gesamten Organismus.

Ein Organismus, der Nahrung empfängt und sie nicht verdauen kann, ist durch die eintretende Stauung im Defizit. Falls diese Lage anhält, ergibt sich daraus der Tod. Die Menschen werden gegenwärtig geistig als Tote angesehen, weil sie ihren Nächsten nicht lieben. Folglich fehlt in ihnen der unerlässliche Kreislauf des Lebensfluidums, welcher die Liebe ist. Die Menschen sind geschaffen, um zu lieben. Wenn sie dieses Empfinden nicht aufbringen, sind sie nicht lebensfähig.

Die freundlichen, liebevollen, wohlwollenden Absichten des Allerhöchsten hinsichtlich seiner lieben Kinder bleiben immer die gleichen. Ihn beseelt das Verlangen, die Arbeit weiterzuführen, die Er zu unseren Gunsten begonnen hat. Nachdem ich die Kenntnis der Wahrheit empfangen hatte, war ich tief erfreut über Gottes Gnade. Ich dachte, mich mit Leichtigkeit von meinen Schwächen zu lösen. Aber als ich danach sah, dass ich so oft wieder in die Armseligkeiten zurückfiel, die ich doch überwinden wollte, fürchtete ich, dass der Allerhöchste meiner müde werde und mir nicht mehr sein Wohlwollen und seine Barmherzigkeit gewähre.

In Wirklichkeit wird Gott niemals müde, da Er vom Bösen nicht versucht wird. Er ist Liebe und die Liebe hört nimmer auf. Er kann also unser nicht müde werden. Wir hingegen schneiden uns selbst von der Gnade Gottes ab, wenn wir den entsprechenden Gleichwert nicht aufbringen. Dann setzt die Versuchung ein, weil der Gleichwert hätte beachtet werden sollen durch eine tief im Herzen zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung und Dankbarkeit.

Gottes Wege sind bewundernswert und voller Fürsorglichkeit, Takt und Feingefühl. Sie sind freundlich und edel. Der Herr ist uns wunderbar anhänglich. Aber er ist nicht aus Schwäche anhänglich und wird niemals das Maß überschreiten. Je treuer wir sind, desto anhänglicher ist er uns.

Der Herr Jesus war von absoluter, wunderbarer Treue. Er demütigte sich bis zum Tod am Kreuz. Daher hat Gott ihn allerhöchst erhöht, und ihm einen Namen über alle Namen gegeben, damit im Namen Jesu jedes Knie sich beuge und jede Zunge bekenne, dass Gott ihn geliebt hat. Die Anhänglichkeit, die der Herr uns entgegenbringt, ist an Bedingungen geknüpft. Sie hängt ganz von unserer Treue ab.

Will man das Heil erlangen, sind Bedingungen zu erfüllen. Der Einfluss von Gottes Gnade hört in seiner Wirkung auf uns in dem Augenblick auf, in welchem wir das Maß unserer Möglichkeiten überschreiten, weil uns die Empfindsamkeit ermangelt, um ihre Einwirkung auf uns zu empfinden. Esau war der Erstgeborene; niemand konnte es ihm streitig machen. Er hätte den Segen seines Vaters empfangen sollen. Indessen, da er diese so große Gunst nicht schätzte, sondern gering achtete (er verkaufte sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht), erntete er auch die Früchte seiner Saat.

Wenn wir zu den unglücklichen Menschen gehen, um ihnen die Freude, das Lebensglück, den Trost anzubieten, wollen sie oft nichts davon wissen. Viele antworten: „Bezahlen Sie mir meine Miete“ usw. Das Beispiel der zehn

Aussätzigen ist auch bezeichnend. Sie kamen zum Herrn, und er heilte sie alle. Von diesen zehn kam nur ein einziger, um dem Herrn zu danken. Die andern dachten nicht einmal daran. Ihr Wunsch war erfüllt und dies genügte ihnen. Sie empfanden keinen Zug zur Dankbarkeit und Zuneigung in ihrem Herzen. Bei einer solchen Gesinnung war die ihnen gewährte Wohltat wirklich nicht nützlich.

Der Allerhöchste kann nur denen helfen, die sich helfen lassen wollen. Die Stellung eines Vaters zu seinem Sohn, das heißt die Dienste, die der Herr den Menschen gegenüber erfüllen will, hängen ganz vom Betragen der Menschen ab. Er will sie als seine lieben Kinder annehmen. Wenn nun einerseits der Vater freundlich, barmherzig, liebevoll ist, so sollen andererseits diese Empfindungen ein Echo in unserem Herzen finden, um danach ein Werk der Dankbarkeit und Anhänglichkeit folgen zu lassen.

Wir konnten erkennen, dass wir uns aus Mangel an Liebe zugrunde richten. Sobald wir uns untereinander lieben, erkennen wir, dass wir Jünger Christi geworden sind. Wenn wir gewisse unserer Gewohnheiten, die wir mehr lieben als unsere Geschwister, nicht auf die Seite tun, so sind wir unwürdig für die Freundlichkeit, mit welcher man uns begünstigen wollte.

Der Herr will uns seine Gnade anbieten, aber wir sollen wie Söhne reagieren. Der Allerhöchste ist uns anhänglich, wenn er sieht, dass wir für sein Wohlwollen empfänglich sind und unser Herz darauf reagiert. Wie dankbar sollen wir dem Allerhöchsten sein für seine Innigkeit und in uns die Ehrfurcht und die Anhänglichkeit hegen und pflegen.

Der Herr deckt unser Elend und unsere Armut. Er hat uns im Schmutz der Sünde aufgelesen und will uns zur Würde von Söhnen Gottes führen. Daher sollten wir in überströmender Freude sein, und unser Herz sollte fortwährend die göttlichen Erbarmungen besingen. Und doch vergisst man gar oft bei der kleinsten Widerwärtigkeit alles Übrige und konzentriert sich auf diese kleine Widerwärtigkeit.

Es ist mir mehrmals vorgekommen, dass ich morgens beim Aufstehen an allerlei Schwierigkeiten dachte, die da waren. Dies hätte die Macht gehabt, mein Herz anzutasten. Ich sagte: nein, ich will nichts davon wissen, ich will nur an alles Wohlwollen denken, das der Herr mir gegenüber gehabt hat, an alle Segnungen, die er mir erwiesen hat. Anstatt unzufrieden und schlecht gelaunt zu sein, war mein Herz erfreut und getröstet.

Ich sah gewisse Charaktermängel unter uns, die bewiesen, dass man die göttlichen Wege nicht genügend in Erwägung zog. Wir mussten das Werk mit sehr wenig beginnen und oft Material verwenden, das nicht gut geeignet war. Da wir die Möglichkeit nicht hatten, Besseres zu kaufen, begnügten wir uns mit dem Minderen. Wir waren aber gleichwohl glücklich und empfanden den Segen und die Zufriedenheit des Geistes.

Hingegen später sah ich, als alles in Reichlichkeit da war, dass je mehr Leichtigkeiten es gab, desto weniger Zufriedenheit war vorhanden. Es fehlte die Dankbarkeit. Dies ist ein hauptsächlichster Charakterfehler, denn ohne die Dankbarkeit des Herzens ist das Heil ganz und gar hinfällig, da alles aus Gleichwertigkeit besteht. Somit sollen wir die Bedeutung der Gleichwertigkeiten beachten: wenn das göttliche Erbarmen uns nicht bis zu Tränen rührt, sind wir vertrocknete Früchte, denn das Heil ist nur durch feinfühlig, rührungsfähige Empfindungen des Herzens möglich.

Somit verstehen wir weit besser, wie man Gott

versuchen kann. Nur der letzte Tropfen bringt den Becher zum Überfließen. Man kann lange Zeit Ausflüchte suchen und den Becher nicht zum Überlaufen bringen, weil unsere Gedanken und Absichten trotzdem liebevoll und gerecht sind bis zu einem gewissen Maß. Aber daneben sind Schwächen da, die nicht zu lange dauern dürfen, denn sie würden unser Heil in Frage stellen.

Wir sehen also, wie sehr dringend es ist, dass wir Gott nicht versuchen, sondern uns mutig an die Umbildung unseres Charakters begeben. Wir wissen, dass die Gleichwerte zu beachten sind, um das göttliche Programm durchzuführen. Es ist bewundernswert und herrlich und soll nicht mit unanständigem Geist ins Auge gefasst werden.

Viele sind da, welche Gott versuchen, weil sie keine klare Stellung beziehen. Dadurch haben sie nicht genug zum Leben und zu viel zum Sterben. Nicht dass sie etwa Feindseligkeit gegen Gottes Reich hätten, aber sie tun gleichwohl nicht das, was getan werden sollte.

Es soll uns daher am Herzen liegen, den Lauf auf anständige Weise zu laufen, damit wir nicht von denen sind, die einen Zentner empfangen und ihn dann im Garten vergraben haben. Lasst uns vielmehr von denen sein, welche ihn fruchtbringend anlegten, welche diese prachtvolle Wahrheit in ihrem Herzen eingraviert und sie mit ganzer Seele ausgelebt haben. Dann hat sie wirklich Früchte erzeugt, zur Ehre und Verherrlichung des Allerhöchsten.

Wenn wir im richtigen Ton sind, segnet uns der Herr, wie Israel gesagt wurde: „Ich werde euch Regen geben zu seiner Zeit und das Land wird seinen Ertrag geben, und die Bäume des Feldes werden ihre Frucht bringen; die Dreschzeit wird bei euch reichen bis an die Weinlese, und die Weinlese wird reichen bis an die Saatzeit; ihr werdet euer Brot essen und satt werden.“ Wenn wir aber dem guten Weg nicht folgen, wenn wir Gedanken und Absichten anderer Art haben und tun sie nicht auf die Seite, wird unser Lauf ernst in Frage gestellt.

Schließen wir uns dem göttlichen Programm an, um Brüder zu sein, die einmütig beieinander wohnen und wirklich den Lauf gehen, um den Charakter eines Sohnes Gottes zu erwerben. Wir sollen tief dankbar sein für alles, was wir empfangen haben und auch das Verlangen in uns tragen, andere damit zu begünstigen. Dann werden wir niemals den Allerhöchsten versuchen. Wir werden auf anständige Weise wandeln, wie ehrfurchtsvolle Söhne, in tiefer Anhänglichkeit, die danach verlangen, dem Allerhöchsten Freude zu bereiten und seinen Namen zu heiligen.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 4. Juni 2023

1. Beseitigen wir mutig, was unser Unglück hervorruft?
2. Laufen wir zum Bankrott, weil wir immer empfangen, ohne etwas weiterzugeben?
3. Bedenken wir, dass die Anhänglichkeit des Herrn von unserer Treue abhängt?
4. Bemühen wir uns, die Gewohnheiten zu überwinden, die wir mehr lieben als unsere Geschwister?
5. Rührt das göttliche Erbarmen uns zu Tränen oder bleiben wir vertrocknete Früchte?
6. Vergraben wir unser Talent oder legen wir es fruchtbringend an?